

In Memoriam Albert De Meyer

Mit dem Hinscheiden von Albert De Meyer am 10. November 1952 im Alter von 65 Jahren hat die Universität Löwen einen ihrer hervorragendsten Lehrer, die so berühmte belgische kirchengeschichtliche Schule ihren Meister und die gesamte internationale kirchenhistorische Forschung einen ihrer besten Vertreter verloren. Als Schüler von A. Cauchie lernte der junge Flame die strenge Zucht der kritischen Forschung, der er immer treu geblieben ist. Schon mit dreiunddreißig Jahren übernahm er den Lehrstuhl des als Direktor des belgischen Instituts nach Rom berufenen Cauchie. Seine ersten Arbeiten waren der Geschichte des Jansenismus gewidmet, die in den letzten Jahren so erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Bald aber nahm die Leitung der „Revue d'histoire ecclésiastique“ ihn fast vollständig in Anspruch: mehr als dreißig Jahre opferte er die Kraft seiner Mannesjahre der Führung der Redaktionsgeschäfte, 27, meist starke Bände der „Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique“ sind noch daneben von ihm betreut worden. Die schon bekannte und geschätzte Zeitschrift der Universität Löwen hat er zu einem der ersten internationalen Organe ausgebaut, und die „bibliographie“ ist trotz einiger Mängel in der Anlage einfach unentbehrlich. Auch das „Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastiques“ nahm unter seiner Leitung einen raschen Fortgang. So ist es verständlich, daß die eigenen wissenschaftlichen Publikationen zu kurz kommen mußten, vor allem auch deswegen, weil ihm das Lehramt große Verpflichtungen auferlegte. Doch erschien noch vor wenigen Monaten in den „Mededelingen van de koninklijke vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en schone Kunsten van België“ die schöne Arbeit (zusammen mit J. M. De Smet): Guigo's „Consuetudines“ van de eerste Kartuizers (1951).

Eine ganze Generation von westeuropäischen Kirchenhistorikern verdankt ihm ihre Ausbildung und strenge wissenschaftliche Formung. In Vorlesungen und Übungen durch seine unerbittliche Kritik bekannt und auch gefürchtet hielt er — Ehrenkanoniker der Kathedrale in Gent und Mitglied der königl. Belgischen Akademie — es nicht unter seiner Würde, laufend die Einführungskurse in das wissenschaftliche Arbeiten selbst zu geben. Seit unserm Bekanntwerden auf dem internationalen Historikerkongreß in Zürich 1938 blieben wir in Verbindung. Nach dem 2. Weltkrieg war er einer der ersten, der die abgerissenen Bande wieder anknüpfte und zur weiteren Mitarbeit an der „Revue d'histoire ecclésiastique“ einlud. Die „Zeitschrift für Kirchengeschichte“ wird das Andenken des großen Organisations in Ehren halten. Dem Freunde und Meister aber auch ein persönliches Gedenken zu weihen ist mir tiefempfundenenes Bedürfnis.

K. A. Fink.